

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)**

79 (4.4.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263879](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-263879)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abt. der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Fringsler 70 Pf., bei halbjährlicher Abh. 3.50 Pf., bei vierteljährlicher Abh. 2.10 Pf., für 2 Monate 1.40 Pf., monatlich 70 Pf., excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nr. 4134, Nr. 58.

Insertate werden die fünfspaltige Anzeigenspalte oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwere Insertate nach höherem Tarif. — Insertate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Insertate werden früher eintreffen.

Nr. 79.

Hant, Mittwoch den 4. April 1900.

14. Jahrgang.

Weiterwolken.

Schlachtflootte, Reichstagsreden, Reichschaugetz und lex Peine — welche freudigen Hoffnungen müssen da in den schwarzen Bergen der Zentrumpartien aufleben, wenn sie diese prachtvolle Büchel von Handelsartikeln sehen? Und sie werden diesmal etwas erheben, darum geht auch die Flottenberatung in so gemächlichem Tempo vor sich. Die Schwarzgrün sind ihrer Sache sicher; sogar von „radikalen“ und „demokratischen“ angehauchten Elementen des Zentrums hört man mit Sicherheit und wie zur Gewohnheit von Verstand, die Flotte würde zu Stande kommen und eine „befriedigende“ Lösung der Deckungsfrage werden gefunden werden.

Das alles genügt natürlich nicht den eigentlichen Flottenpartikeln, die in jedem Tage des Dinnastlebens eine gefährliche Verärgerung erdulden und unaufhörlich mit großen Gefahren drohen, die wie bunte Wetterwolken am politischen Dinnast hängen.

Wäre dies nur eine Erklärung der Flotten-schwärmer, betende, den Gang der Flottenberatung zu beschleunigen, dann müßte man das ganze Schachspiel als eine unerhörte Frivolität bezeichnen. Allein es ist leider nur zu richtig, daß Gefahren vorhanden sind; vor meinen kriegerischen Gefahren, deren Konsequenzen man gar nicht absehen vermag. Die Frage ist nur, ob der Flottenbau aus vor diesen Gefahren schützen und einen sicheren Rückhalt gewähren, oder ob er nicht das Gegenteil bewirken und Deutschland um so sicherer in einen ausbrechenden großen Konflikt hineintreiben wird. Das letztere wünschen ja die Flotten-schwärmer geradezu. Sie leben in dem plötzlichen Wetteifer der Mächte, ihre Gebiete zu vergrößern, eine nie wiederkehrende Gelegenheit für Deutschland, seine Macht in den anderen Weltteilen auszubreiten. Dazu ist die Flotte notwendig.

Man jagt damit einem Tragbild nach, wobei man eines Tages in ein Meer von Blut geraten kann. Denn doch dieser Wetteifer der Mächte mit den bis zur Unerschöpflichkeit aufsteigenden Rüstungen schließlich zu kriegerischen Verwicklungen führen muß, kann unserer Meinung nach nicht bezweifelt werden. Gewisse Flottenprofessoren suchen freilich „nationale Größe“ darin, mit offenen Augen in das drohende Unheil hinein zu rennen.

Das Mißtrauen unter den einsamen Mächten hat sich in der letzten Zeit wieder enorm gesteigert. Schon vor einem Vierteljahrhundert hat Wolke mit jener Offenherzigkeit, die den Diplomaten vollkommen abgeht, über dies Mißtrauen sich beklagt und es als den eigentlichen Grund der unaufhörlichen Steigerung der Rüstungen bezeichnet. Was ist in der Zwischenzeit nicht alles

geschehen, um dies Mißtrauen zu fördern! Und wie ist es durch die Kolonialerwerbungen gegenseitig gesteigert worden? In gleichem Maße steigt auch die Empfindlichkeit unter den Mächten. Was soll man dazu sagen, daß das alte England, das immer so stolz auf seine allerbegabteste Pressefreiheit gewesen ist, sich über die französischen Richtigkeiten und deren Ausfälle gegen die englische Dynastie beschwert? Man kann allerdings nicht behaupten, daß der Prinz von Wales eine somatische Figur macht, indem er sein gewohntes Schwelmerleben gemächlich fortsetzt, während Tausende für die angeblichen Interessen seiner Dynastie auf den Schlachtfeldern in Südafrika verbluten. Aber die englische Presse ist schon oft leiser mit dem Prinzen von Wales sehr unanständig umgesprungen, und die übergroße Empfindlichkeit gegenüber den französischen Richtigkeiten ist daher ganz und gar nicht angebracht.

Es löst sich auch nicht ab, daß die Spannung speziell zwischen Frankreich und England um ein Bedeutendes gemindert ist. Diese zu fördern liegt schon im Interesse Englands, das einen großen Angriff auf England in Äthen vorbereitet und daher Alles thut, um auch auf dem europäischen Festlande mächtige Gegner Englands in Bewegung zu setzen. Der Augenblick ist um so günstiger, als England zur Zeit offenbar vollkommen isoliert ist. Der englische Liebermuth wird das Uebrige thun. Die englische Aristokratie der Geburt und des Besitzes hat es an Liebermuth niemals fehlen lassen und wird jetzt, nachdem sie in Südafrika endlich Siege zu verzeichnen hat, es sich gewiß nicht nehmen lassen, darin ein Uebriges zu thun. Man weiß, daß bei den herrschenden Klassen Frankreichs der Nationalstolz gleich empfindlich ist, die Affäre von Fashoda noch unversehrt ist, die englische Bourgeoisie und Aristokratie hofft, der Prinz von Wales werde eine Einladung zur Pariser Weltausstellung nicht annehmen, während die Friedensfreunde befürchten, daß das Ministerium Waldeck-Rousselle in Frankreich sich nach der Ausschließung seiner schrecklichen Feinde nicht mehr weit entfernen können. Wenn dies Ministerium zum Rücktritt gezwungen wird, so ist die Wahrscheinlichkeit allerdings groß, daß ein chauvinistisches an seine Stelle tritt, womit die Gefahr kriegerischer Verwicklungen ganz außerordentlich wachsen würde. Abgesehen von anderen Streitfragen von geringerer Bedeutung ist es namentlich die marokkanische Frage, die gefährlich werden kann. Das die Pläne gewisser Kreise in Frankreich auf eine Verhängnisvolle Reise in Frankreich auf eine Verhängnisvolle Reise in Frankreich abzielen, ist bekannt, und ebenso bekannt ist, daß die englische Fierlichkeit auf das Bestimmteste bereit ist, sobald diese Pläne sich ihrer Ausführung nähern. Bereits

wird in der englischen Presse dringend empfohlen, Marokko für ein neutrales Gebiet zu erklären. Bekanntlich haben auch deutsche Flotten-schwärmer mit Hinweis auf die deutschen Interessen in Marokko dies Land zur „Erwerbung“ empfohlen, wenn erst die große Schlachtflootte gebaut sein wird.

Das Mißtrauen zwischen England und Frankreich ist schon so weit gestiegen, daß man in England an die Gefahr eines Ueberalles denkt, weil die französische „Probemobilisierung“ in den England gegenüberliegenden Rüstungen vor sich geht. Vier Armeekorps sollen seitens Frankreichs mobilisiert und damit die großen Flottenmandor in Kanal verbunden werden. Die englische Presse verlangt dringend, daß die englischen Flottenmandor zu gleicher Zeit im Kanal stattfinden.

Diese „Probemobilisierungen“, mit denen seinerzeit auch Boulanger Europa in Unruhe versetzt hat, sind ein frivolcs Spiel mit dem Feuer, das leicht einen sehr verhängnisvollen Ausgang nehmen kann.

Je größer die Flotte Deutschlands, desto größer die Verführung aller kriegerisch geklimmten Elemente, in jeden Konflikt einzugreifen. Dabei wird erst die verdoepelte Schlachtflootte, so ist es auch sicher, daß wir in die erste ausbrechende Katastrophe zur See mit verwickelt werden, in dem erbebenden Gefühl, für vaterländische Interessen in Kiautschow, Kamerun, in Samoa, in Sansibar und in Marokko unsere Opfer zu bringen!

Und was wird werden, wenn einmal der allgemeine Kampf beginnt, der sich vom Wasser fort auf das Land überträgt? Wird ein solcher Kladderadatsch die Völker frei machen oder wird er die russische Knechtschaft über ganz Europa ausbreiten?

Das weiß heute Niemand zu berechnen. Der internationalen russischen Staatskunst gelingt es noch immer, mit Anwendung des uralten Dividende et impera! (Theile und herrsche!) mit den Völkern Europas zu spielen. Wehe diesen, wenn sie nicht kräftig genug sind, eine baldige Umkehr aus der bisherigen verhängnisvollen Bahn zu erzwängen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Herrenhaus hat am Sonnabend einige kleine Vorlagen angenommen und die Einberufung beendet. Die Debatte drehte sich fast ausschließlich um die Frage der Vorzüge und Nachteile der humanitären Bildung. Es machte einen ungemöhten Eindruck, dies hohe Haus, das sonst nur für materielle Dinge Sinn hat,

sich über eine derartige Frage unterhalten hören, und manch einer der ehrwürdigen Vertreter des alten und besiegten Grundbesitzes blickte erlaunt auf die paar Professoren und Ueberbürgermeister, die die gute alte Sitte des Hauses unzulänglich und sich über wirklich ernste Angelegenheiten zu unterhalten mochten. Der Termin der nächsten Sitzung ist unbestimmt; wahrscheinlich tritt das Haus in den ersten Tagen des Mai wieder zusammen.

Der Entwurf eines Reichshandelsgerichtes ist dem Reichstage vorgegangen und wird in der Presse bereits veröffentlicht.

Zum Nachdenken in der Flottenfrage rät die Regierung ein konservatives Drama, die „Schleif. Bta.“. Das Blatt redet der Regierung zu, sich in der Flottenfrage nicht auf ihre Vorlage, die nur „den Charakter einer Resolution“ habe, zu stützen; mit dem Bau großer Auslandschiffe solle ohnehin erst im Jahre 1906 begonnen werden; man könne daher dem Wunsche des Zentrums, zunächst nur die Verklärung der Schlachtflootte zu beschließen, Rechnung tragen.

Gegen den Reichshandelsentwurf hat der badische Handelsrat eine scharfe Resolution angenommen mit der Begründung, daß der Entwurf die Fleißernährdung dreier Volksschichten erschwere, die Lebenshaltung wie Beschäftigungsfähigkeit der industriellen Arbeiter herabsetze und die Handelsbeziehungen Deutschlands mit nachtheiliger beeinträchtige. Der Minister Eisenlohr, der den Verhandlungen des Handelsrates beigewohnt, hofft, daß der Entwurf ohne jede Handelskündigung oder gar nicht zu Stande kommen werde.

Ausgewiesen aus Preußen „weil lästig gefallen“ wurden die weisfälligen Adligen Dietrich und Wolfgang von Boerslager. Der Vater war während und wegen des Kulturkampfes, an dem er als katholischer Adliger und Englandüberlebter Anteil nahm, nach England übergesiedelt und hat sich dort naturalisiren lassen. Dieses „Verbreiten“ wird nun an den Söhnen. Diese sind eben so zum geboren sind wie die anderen Ultramontanen, geboren. Die großen Güter des Geschlechts können nicht einmal veräußert werden, weil sie in Holland gebürtige Ehepaare, sowie ein Arbeiter und eine Witwe mit einer 13-jährigen Tochter ausgewiesen. Auch sie sollen lästig gehalten sein; wodurch, darüber verhandelt in der Öffentlichkeit nichts.

Willkommenes Gelernter entwidelt die Staatsamtschaft in Säckern. Nachdem sie bereits verschiedene Kammer der Reichsbürgerschaft Volkskongress, die den Reichstagspräsidenten besprochen hatte, mit Beschlagnahme bedroht hat,

zu gewinnen. Was für eine schwere Prüfung war ihm auferlegt worden! Er, Karl August Theodor Wiener, der dreißig Jahre im Dorle mit allen Menschen in Frieden gelebt, niemals seinem Nächsten etwas Böses nachgesehen hatte, wurde gemungen, den alten Freiherren auf das Größliche zu beleidigen. Wenigstens sollte er als Werkzeug dazu dienen. Der alte Major sagte er machte einen ganz anderen Eindruck, als der Wütherrich dieses Hauses. Wie geschäftig hatte das ausgefallen, als er damals durch den Garten ging. Die Leute auf der Straße blickten her. Sie glitzerten noch jetzt vor Theodor's Augen. Aber so viele Auszeichnungen besaß, der konnte doch sein schlechter Kerl sein. „Er“, dachte er, „wie freudlich hatte er mit der Hand am Helm gestanden, als ich ihm bei seinem Weggange auf der Treppe begegnete und ihn begrüßte... hm, hm — ich kann den Anfang garnicht finden. Niemand würde ich das verantworten können.“

Wichtig bekam er einen Schlag auf die Schulter, so daß sein Gehirnfingergang ein Ende erreichte. Köpfe stand wieder hinter ihm; auf seinem Hüftgürtel war er unvorher heranzukommen. „Du mußt wohl Ränderchen, was?“ sagte er, während er sich weit über ihn beugte. „Wahrhaftig — hat der Reich noch keinen einzigen Buchstaben geschrieben. Die sind wohl die Gedanken weggelassen? Dann man schnell hinterher. Doll! Damit Du noch ein paar eintriffst. Der Brief muß heute noch fertig werden.“

Theodor entschuldigte sich damit, daß ein bearbeitetes Schriftstück abzugeben nicht leicht sei. Nach einer halben Stunde hatte er das Werk vollbracht und auch die Weisfälligkeit angefertigt. Köpfe setzte sein Vincens auf und las das Geschriebene Silbe für Silbe durch. „Ich will nicht gerade sagen, daß es sehr gut ist, aber es geht“, sagte er dann, ergriff selbst die Feder und malte am Schluß ein großes „Dank Röpfe“ den letzten Buchstaben in einen großen Bogen auslaufen lassend, auf dem das Autogramm wie auf einer glühend geschriebenen Karte hing. Theodor wollte den Brief in einem Umschlag stecken.

„Einen Augenblick. Ich werde noch mein Siegel darauf drücken. Es ist besser. Das sieht aus wie eine Urkunde“, sagte Köpfe wieder. Dann befaß er, den Brief sofort an die Adresse zu befördern. „Aber Du gibst ihn dem Major persönlich ab. Um diese Zeit ist er immer zu Hause.“

„Rein, nein, das kann ich nicht thun, Herr Schwager“, Klang es balalant, aber bestimmt zurück.

„Was sagst Du da?“, Köpfe nahm die Weisfe aus dem Munde und blickte ihn regungslos an.

„Das kannst Du nicht verlangen, weil es gerade der Herr Major ist.“

„Ja, Reich, bist Du denn ganz verrückt geworden? Du vermeierst mit Deine Dienste?“ Köpfe sah ihn mit großer Verblüffung an. „Alles Andere will ich thun, nur das nicht“, fuhr Theodor wie fliegend fort. „Der Herr

Der Millionenbauer.

Scapalar Roman von Max Kersch.

(10. Fortsetzung.)

„Erl, ich würdlich, Schwager? ... Das ist doch keine Schande ...“ Theodor zeigte in dieser Minute einen Mut, der selbst Köpfe in Verwunderung setzte. Einige Augenblicke sah dieser ihn erlaunt an; dann brauchte er auf:

„Schande hin, Schande her! Gewiß ist es eine Schande für einen solchen Herrn. Einem Bürgerlichen schadet es nicht. Aber was verheißt Du von Standeshochwürdigkeit. Er soll sich argern, das ist eben der Witz dabei. Schreibe also — net, schreibe noch nicht“, verbeistete er sich sofort und starrte abermals nach der Dede. „Sage mal — es ist wohl nobler, wenn wir's weglassen. Reinst Du? Na, dann mach 'n Punkt. Immer großmüthig sein, immer zeigen, daß man ganz Köpfe ist ... Den „Anhaber hoher Orden“ wird er schon verstehen. Das muß ihn treffen, das wird ihm an die Ober gehen. Das kann er ja nicht uff sich sitzen lassen — ich meine das Andere. Ach so, das weißt Du noch nicht. Nun also. Sperr mal die Ohr'n auf.“

Theodor hörte andächtig zu. „Ein Sohn führt nämlich ein ganz liebreiches Leben. Er verliert das ganze Geld, das er mitkommen hat und bricht abendrin die Ober“, begann Köpfe auf's Neue. Bei diesen Worten redete Theodor seinen langen Hals und blickte sich ganz erschrocken nach seinem Schwager um. „Bricht —

die — Ober“, wiederholte er langsam mit dem Ausdruck leisen Schauders.

„Ja, aber das geht Dich eigentlich garnichts an. Rühste Dich doch nicht immer in Familienverhältnisse“, fuhr Köpfe fort. „Alles was ich Dir sage gilt nur dem Major. Für Dich muß es Wind sein. Verstanden? Du sollst Dir nur merken, was Du zu schreiben hast.“ Er sprach noch eine Weile weiter, gebrauchte die umschönsten Ausdrücke und schloß dann: „So, Nun schreib' das mit dem gehörigen Schwung, aber immer deutlich bleiben, damit er nicht etwa denkt, ich mache Spaß. Jetzt wollen wir noch einmal sehen, ob die Dedeketts noch Ehre im Leibe besitzen. Wie gesagt — immer an die Nieren lassen, immer an die Nieren! Das ist die typische Stelle, wo es weh thut. Und mach keinen Ker. Wenn's so weit is, werde ich unterzeichnen. Nicht so weit 'unter schreiben, damit ich Platz habe. Mein Name wird immer etwas groß, das weißt Du.“

Er ging ins Schlafzimmer, ließ die Thür aber offen, klopfte die Weisfe aus und klopfte sich eine neue. Einmal unterdrück er diese Arbeit, ging auf den Flurschuhem laufflos bis zur Thür des Schlafzimmers und lautete. Als nichts zu hören war, rücte er, legte vor sich hin und scherte dann wieder zu dem Tabakstafeln zurück.

Theodor war es ganz wußt im Regie. Die Weisfe weit auf die Kantenpfe geübt, starrte er aber sie hinweg auf das Papier, verließ er fortwährend das Intimitat, prüfte er wiederholt die Spitze der Feder, um Zeit zum Lieberlegen

ist es ihr unangenehm geworden, daß der „Vorwärts“ die schwere Reduzierung des Gültromer Schmutzgeruchs vor der weiten Öffentlichkeit ausbreitete. Die Gültromer Staatsanwaltschaft hat die Berliner Polizeibehörde veranlaßt, Gaus- fuchung nach dem Manuskript des Artikels der Nummer 71 über den Gültromer Prozeß zu halten. Am Sonnabendmittag erschienen mehrere Beamte der politischen Polizei in dem Redaktions- und Expeditionsraum. Das gefasste Manuskript wurde nicht gefunden, dafür aber wurden 60 Exemplare der betreffenden Nummer des „Vorwärts“ konfisziert. Die Gültromer Staatsanwaltschaft hat dabei verabsäumt, uns von den Gründen und Absichten ihres Verfahrens Mitteilung zu machen.

Kolonien. Die Nachricht, daß in Kamerun ein Expeditionskorps unter dem Beutnant Besser von den Eingeborenen niedergemetzelt worden ist, soll sich nicht bestätigen, jedoch weiß Niemand, wo es herbeikommt. Daß die Regierungen im Innern von Kamerun sich aber im offenen Aufstand befinden, ist eine nicht mehr zu verkennende Tatsache. Der „Rhein. Zeitung“ wird aus Kamerun geschrieben, daß in Folge der Erhebung der Negersämme der Betrieb der Pflanzungen am Kamerungebirge gefährdet und schon theilweise eingestellt sei. Die Pflanzung Gänther-Soppa, die auf derselben Höhe wie Saria eine halbe Stunde Weges von dieser Station liegt, ist schon nicht mehr im Betriebe. Auf den Anlagen der Westafrikanischen Pflanzungs-Gesellschaft „Victoria“ sind kaum noch 200 Arbeiter thätig, nachdem es dem Direktor Bornmüller im vorigen Jahre gelungen war, der Pflanzung aus dem Ballande 700 Arbeiter zuzuführen. Diese Leute sind bereits abgezogen, weil sie sich an der Küste nicht mehr sicher fühlten. Ein Beamter der Pflanzung, der verurtheilt, behufs Anwerbung von Arbeitern nach Bali durchzukommen, soll sich genötigt, von Tagelöhner weit von der Küste umgehren, weil die Eingeborenen auf ihn feuerten. Auch auf der Westafrikanischen Pflanzungs-Gesellschaft lockt der Betrieb. Es ist bei der herrschenden Unsicherheit völlig unmöglich, aus irgend einem Theile des Schutzbereiches noch Arbeiter zu gewinnen. Auch im Süden, in der Gegend der Joande, die sich seit einigen Jahren anwerben lassen, herrscht Aufbruch.

Czechei-Hugaren.

Der österreichische Bergarbeitertarif ist immer noch nicht vollständig beigelegt, weil die Grubenbesitzer in einzelnen Distrikten das Bedürfnis fühlen, an den Arbeitern Rade zu nehmen, indem sie die Hungerpreise über sie schwingen. Wie der Telegraph aus Wien berichtet, erschien deshalb am Freitag unter Führung der sozialdemokratischen Abgeordneten Steiner und Berauf bei dem Ministerpräsidenten eine Deputation von Bergarbeitern aus Klado, um die Berücksichtigung der Regierung zur Beilegung des Raubhandes in Klado anzurufen. Der Ministerpräsident bemerkte, es würde sich empfehlen, daß die Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen, dann werde sich ein Weg finden, um die schwebenden Fragen zu regeln. Ein ausnahmsloser Generalparabon werde sich nicht ergeben lassen, doch gehe die Absicht der Gewerke dahin, nur solche Arbeiter nicht wieder anzunehmen, die sich skandalöser Handlungen oder schwerer Vergehen gegen die Disziplin schuldig machten. Die Arbeiter erwiderten, daß es unter solchen Bedingungen kaum möglich sein werde, in absehbarer Zeit den Frieden wieder herzustellen. Bezüglich der Gruben der Eisenerzwerke erklärte die Arbeiter ihre Behauptungen zu haben, da dort der Achtundzweite eingeleitet sei.

Die Kusthaken auf eine deutsch-czechische Verhandlung mehren sich. Wie ein Wolff'sches

Major hat mich nichts gethan. Aber das sind ja lauter Injurien, die ich ihm da schreiben mußte. Ich bin ja mit Schuldig an dem, was Du ihm antust. Es wäre ja geradezu eine Sünde, wenn ich mich dazu vergewisse würde. Er wird Dich verlagern, dann werde ich als Zeuge sein müssen. Schick Wilhelm oder einen Anderen, aber mir erlaß diesen Gang. Ich bitte Dich sehr darum.

Rüppel lachte so laut und schallend auf, daß es Theodor in den Ohren gellte. Er erhob sich, suchte nach der Hand, die er erhob, als erwartete er irgend einen Ausbruch unvorhergesehener Rohheit.

„Was, Du willst nicht? Es ist also Dein Ernst?“

„Ich kann es nicht, Herr Schwoiger. Ich müßte mich vor mir selbst schämen.“

Telegramm aus Prag meldet, erfolgte dort nach zweitägiger Verhandlung des Kongresses der Reichstagen (die bisher zu keiner Partei organisiert waren) unter Führung des Professors Marzoff die Konstituierung einer besondern Partei unter dem Namen „Czechische Volkspartei“. In dem Programm der neuen Partei heißt es, daß diese eine Verbindung mit den Deutschen auf Grund völliger Gleichberechtigung beider Nationalitäten anstrebt, sich für die Abgrenzung der nationalen Bezirke auspricht und hierin nicht eine Zerstückung Böhmens erstrebt, schließlich die Einführung des obligatorischen Unterrichts der deutschen Sprache an den czechischen Mittelschulen verlangt.

Türkei.

Die russisch-türkischen Verhandlungen über den Bau von Eisenbahnen im nördlichen Kleinasien sind am Montag endgültig abgeschlossen worden. Danach ist die Türkei verpflichtet, sobald sie den Bau von Eisenbahnen innerhalb der Vertragsgrenze nicht selbst bewirkt, die Koncession der Linien an russische Kapitalisten zu verleihen. Die Vertragsgrenze wird begrenzt im Westen durch die Linie Adabazar-Heraclea, im Süden durch die Linie Angora-Carlaras, Simas, Rastup, Diarbek und Wan. Der Bau dieser Eisenlinien steht nach wie vor der Anatolischen Bahngesellschaft frei.

Der Krieg zwischen England und den Burenstaaten.

Die Ruhe, die Lord Roberts glaubte sich und seinen Truppen im Orange-Freistaat, wo er sich häuslich einzurichten begann, können zu können, ist nicht von langer Dauer gewesen. Die empfindliche Schluppe, welche Oberst Bullmoor bei Tzabangou gegen die Buren erlitt, behält sich voll und ganz. Die Engländer haben sieben Geschütze, ihr ganzes Gepäck und 350 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Die Folge dieses Burenkrieges ist, daß die Buren die Wasserzufuhr von Bloemfontein, in welcher Stadt bekanntlich Marzoff Roberts sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, abbrechen können und bereits abgeschlossen haben.

Im Westen des Orange-Freistaates haben die Buren den Kleinkrieg wieder aufgenommen. Bei Paardeberg, dem ehemaligen Lager Cromes, lagerte eine Burenstreitmacht. Vor Methun kann den Ueberzug über den Baalkuss bei Warrenton nicht erzwungen und ist wieder nach Kimberley zurückgedrängt. Bei Wolfsoort hat der Buren-general Smalls die Engländer in ein sechsständiges Gefecht verwickelt und ihren Vormarsch vollständig aufgehalten.

Zwischen Stellenberg und Victoria gestaltete sich zu einer Nationalfeier, wie sie Victoria noch nicht gesehen. Ueber 10.000 Menschen bildeten Spalier. Die Zeige wurde nach der Residenz zum Bahnhof gebracht, um nach Rustfontein, Zauberts Farm, überführt zu werden. Auf dem Bahnhof hielt Präsident Krüger eine Ansprache und widmete dem toten Buren-general einen warmen Nachruf. Er erklärte, daß die Buren den Kampf für die freigestellten der Republik bis zum äußersten fortsetzen würden.

Lord Roberts sandte ein Telegramm an den Präsidenten Krüger, in welchem er anlässlich des Todes Zauberts sein Beileid ausdrückte und die ritterliche Haltung und den persönlichen Muth des Verstorbenen rühmend hervorhob.

Ueber die Behandlung der gefangenen Buren auf den Transportschiffen werden fortgesetzt Klagen laut. Unter denselben sind Malern und Topfner ausgebrochen. Der Admiral und der oberste Militärarzt haben nach einer Beschädigung des zur Ueberfahrt bereiten Schmelzers befohlen, alle transportfähigen Kranken in ein Hospital am Land zu bringen und Ueberfällungen zu vermeiden.

Gericthliches.

Das Urtheil im Obersten Militärstrafungs-Prozeß wurde am Montag gefällt. Es lautet gegen Dr. Ziel wegen gemeinschaftlicher Beihilfe zur Befreiung vom Militärdienst auf zehn Monate Gefängniß und zwei Jahre Ehrenverlust, gegen Berger, Sodermann und Bortlinghaus als gewerkschaftliche Schleiher auf je neun Monate und zwei Jahre Ehrenverlust. Hülz Vater und Sohn wurden freigesprochen. Die sämmtlichen anderen Angeklagten wurden wegen Befreiung vom Militärdienst und ihre mitangelegten Väter wegen Beihilfe zu Gefängnißstrafen von zwei bis drei Monaten verurtheilt.

Aus Stadt und Land.

Went, 3. April.

Eine öffentliche Wählerverammlung fand am letzten Sonntag im Lokale des Herrn Feld hier selbst statt, welche sich im Besonderen wieder mit den Nächstständen in den Wäldereien von Bant-Wilhelmsbaven beschäftigte. Als Referent war der Kollege Nordmann aus Bremen erschienen, welcher die allgemeine Lage des Wäldereigewerbes und an der Hand einer Statistik die Verhältnisse der Wäldereien Bant-Wilhelmsbavens beleuchtete. Er konstatierte, daß auch in den Wäldereien gerade dort, wo am längsten gearbeitet wird, die niedrigsten Löhne herrschen. So weist die Statistik nach, daß bei achtstündiger Arbeitszeit hingegen 7 und 8 Pf. Stundenlohn gezahlt wird. Es sei sehr bedauerlich, daß das Essen und die Schlafzimmere

viele sehr zu wünschen übrig lassen; auch die Sauberkeit werde in manchen Wäldereien ganz außer Acht gelassen. Die Gehälter werden zum Theil schlummer als das Besende behandelt. Der Herr Feldmeister Prentz in Sedon soll sogar seine Gehälter mittels des Revolvers nach seinem Geschmack zur Waage zu bringen suchen. — Wenn das ganze Material bearbeitet ist, soll es der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Öffentlich gelassen aber schon diese Zeilen, um den Rathsch zu geben, daß in jeder Wälderei geordnete und menschenwürdige Zustände herrschen.

Ein Verzeichniß der Theilnehmer an den Stadterwählungsverhandlungen in Jeer, Barel und Wilhelmsbaven ist seitens der Oberpostdirektion neu herausgegeben worden. Nach demselben hat Wilhelmsbaven-Bant-Depens 153, Jeer 25 und Barel 35 Theilnehmer. Das Verzeichniß ist zum Preise von 30 Pf. bei den Postämtern in Wilhelmsbaven, Jeer und Barel zu beziehen. In dem Verzeichniß sind auch die sämmtlichen Orte angegeben, mit welchen von genannten Postanstalten ein Fernverkehr zur Zeit zugelassen ist; desgleichen auch die verschiedenen Preise, welche sich je nach der Entfernung des anzusprechenden Ortes in der Höhe von 20 Pf. bis 1 Mk. pro 3-Minuten-Gepräch bewegen. Aus jenseit ist allerlei Wissenswerthes in dem Bäldein enthalten.

Der verurtheilte Postkass. Von großer Wichtigkeit für alle Fernsprechinteressenten ist der Ausgang eines Prozesses, den der Gläubiger Herr A. in Berlin gegen den Postkass. geführt und in der zweiten Instanz gewonnen hat. Man berichtet darüber: A. verlangte im Sommer ein telephonisches Gepräch für die Dauer von drei Minuten nach Hamburg. Die telephonische Verbindung war bald hergestellt und A. unterhielt mit seinem Hamburger Freunde, ohne an die Rücksicht der Zeit zu denken und in der Erwartung, daß die Telephonistin nach Ablauf der drei Minuten die Verbindung schon von selbst lösen, resp. ihn daran erinnern würde. Dies geschah nicht, jedoch bekam Herr A. bald darauf eine Quantität seitens der Post, laut welcher er drei Mark für ein telephonisches Gepräch von acht Minuten zu zahlen hätte. Herr A. weigerte sich, für ein Gepräch von acht Minuten zu zahlen, da er nur ein solches von drei Minuten verlangt hätte; es kam zur Klage und in erster Instanz wurde A. zur Zahlung verurtheilt mit der Begründung, daß er das Telephon nachweislich acht Minuten benützt und demgemäß auch die entsprechenden Tarifsätze zu entrichten habe. Der Verurtheilte legte Berufung ein und erreichte auch ein obengedachtes Urtheil, nachdem er beidseitig hatte, daß er ausdrücklich ein Gepräch für die Dauer von drei Minuten verlangt habe. Die als Zeugin benannte Telephonistin konnte sich nicht mehr genügend erinnern. Dem Postkass. erwachsen aus diesem Prozeß ca. 200 Mark Kosten.

Wilhelmsbaven, 3. April.

Zur Wahlbewegung. Es sind über sechs Kandidaten sich am das lebige wachsende Reichstagsmandat bewerben werden, sieht heute noch nicht fest. Zu den Kandidaten der National-Liberalen, der Freiwillichen Volkspartei, der Sozialdemokratie, der Antikemiten ist jetzt noch ein Zentrumskandidat gekommen. Ob die Bauernbündler einen eigenen Kandidaten aufstellen, ist noch unbestimmt. Die „Wieser-Zg.“ berichtet, daß die am Sonntag in Kurich versammelten Wähler beschließen hätten, für Semler einzustimmen, dem Barcler „Gemeinnützigen“ dagegen wird geschrieben, daß ein definitiver Beschluß nicht gefaßt worden sei. Die Zentrumspartei hat den früheren Präsidenten des Reichsgerichtsrathes, Wölcker, aufgestellt. Ueber die antiemittische Kandidatur sind die Bauernbündler ganz untröstlich, doch werden sie kaum daran etwas ändern, sie müßten denn schon die Kandidatur mit Geld ablösen, was uns garnicht unmöglich erscheint. Aus der „Staatsbürger-Zg.“, deren Redakteur der antiemittische Kandidat Herr Braun ist, erfahren wir, daß Herr Braun sich selbst aufgestellt hat! Den Anhängern Dr. Semlers wird es recht schwer, den schlechtesten Eindruck, den die Enthaltungen über Semlers Agitation gegen das gleiche und direkte Wahlrecht im Jahre 1895 gemacht haben, zu verzeihen. Sie und besonders der „Wißl. Tagbl.“ hammersich an den Strohalm, daß Herr Dr. Semler derzeit unter dem frischen Eindruck des Wahlrechts durch das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht durch die sozialdemokratische Partei gekannt habe. Die frühere Behauptung, Herr Semler habe überhaupt nicht gegen das Reichstagswahlrecht agitirt, zu ersehen durch die Ausrede, Herr Dr. Semler sei durch die mißbräuchliche Anwendung des Wahlrechts durch die Sozialdemokratie zu der Gegnerschaft gegen das Wahlrecht gekommen, heißt einfach eine Niederträchtigkeit auf die andere setzen. Herr Semler und seine Rathgeber und Anbeter sollen, wenn sie Anspruch machen wollen auf politischen Anstand, Bemerkungen für diese ihre Behauptung. Wir wollen ihnen noch einige Tage Zeit geben. Können sie mit ihren Beweisen nicht heraus, dann werden wir die Wahlzettel gehörig festmalen.

Sanbe, 3. April.

Wähllich verschwunden ist am Freitag von hier der Kandidat Wesler, Wähler des Kronprinz-Neumarienhausen. W. wird der Beschäftigungen beschuldigt. Geschäftseute und Handwerker sind nicht ungerne gefaßt worden. W. war früher in Warendel anfließ, wofolst ihm vor einigen Jahren sein Haus abbrannte.

An Bord der Schiffungenschiffe werden in diesem Sommer 1000 Jungen kommen. Von den Schiffungen des vorigen Jahres kamen 80 auf „Charlotte“ und je 70 auf „Gneisenau“, „Moltke“ und „Stof“, und von den 800 neu einrückenden Jungen kamen 230 auf „Vize“, 150 auf „Charlotte“ und je 140 auf „Moltke“, „Gneisenau“ und „Stof“, so daß sich im Ganzen auf „Charlotte“ und „Vize“ je 230, auf „Moltke“, „Gneisenau“ und „Stof“ je 210 Schiffungen befinden werden.

In diesem Sommer soll zum ersten Mal eine Torpedobootdivision formirt werden, die sich nur aus den neuen Hochbooten zusammensetzen wird. „S. 90“, das bereits mit dem besten Erfolg seine Probefahrten abgehalten hat, wird den Dienst als führendes Boot übernehmen; zur Eintheilung in die Division gelangen alsdann noch 4 weitere Torpedobootsäger, welche der Serie 91 bis 95 entnommen werden. Diese neue Division wird der zweiten zu formirenden Torpedobootsdivision zugehört werden. Bei den Flottenherstellungen werden die 5 Hochboote gleichfalls befristet sein. Im Sommer nächsten Jahres wird alsdann eine ganze Torpedobootsdivision formirt werden können, die nur aus Hochbooten besteht. Da bis zu dieser Zeit eine meiste Hochbootdivision von der Firma J. Schichau in Elbing konstruktiv im Bau vollendet sein wird.

Aus dem Polizeibericht. Bei der Polizei kamen im ersten Vierteljahr 1900 folgende Krankheitsfälle zur Anmeldung: Scharlach 6, Diphtherie 5, Rachen 207. — Beim hiesigen Standesamt wurden im 1. Quartal 1900 am gemeldet: Geburten 145, Todesfälle 98, Eheschließungen 18. — Um verlassenen Quartaal wurden 31 Bauforderungen von der Polizei ertheilt und 9 Neubauten sowie 22 Km. beim. Ergänzungsbauten abgenommen.

Hoyens, 3. April.

Der Bürgerverein Hoyens, westlicher Theil, hielt am 31. März seine Monatsversammlung ab. Diefelbe war sehr fruchtbar und wäre es sehr wünschenswert, daß die Mitglieder sich reger an den Verhandlungen beteiligen. Zur Aufnahme hatte sich ein Herr gemeldet, welcher aufgenommen wurde. Der Punkt: Beschlußfassung über Ausschluß des Alten Neuender Bürgervereins von den gemeinsamen Verhandlungen wurde für erledigt erklärt, da bekannt gegeben wurde, daß derselbe beschlossen hat, sich an den gemeinsamen Verhandlungen nicht mehr zu beteiligen. Unter Berücksichtigung erklärte die zur Revision der revidierten Gemeindeordnung gebildete Kommission Bericht über die bisher gethanen Schritte und wurde nach kurzer harter Debatte der Beschluß der stattgefundenen Verhandlungen genehmigt und die Kommission aufgelöst. Ferner wurde ein Schreiben des Herrn Gemeindeverwalter betreffend Platzfrage über den Bau des zu errichtenden Antiquaritätsgedäudes verlesen, welches dahin lautete, daß sich an der Platzfrage nicht mehr ändern lasse. Abkann wurde bekannt gegeben, daß das Bürgerliche Gefebuch nebst Kommentar angefordert sei, und beschloffen, dasselbe den Mitgliedern auf Wunsch drei Tage lang gegen Caution zur Verfügung zu stellen. Sodann beschloß man, zur Ergänzung des Bürgerl. Gefebuches noch das Formularbuch anzuschaffen. Eine Anfrage betreffend den Termin zur Anmeldung der schulpflichtigen Kinder wurde dahin beantwortet, daß die Eintheilung noch nicht vollständig sei und daß noch Beendigung derselben die Termine zur Anmeldung bekannt gegeben werden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Sande, 3. April.

Wähllich verschwunden ist am Freitag von hier der Kandidat Wesler, Wähler des Kronprinz-Neumarienhausen. W. wird der Beschäftigungen beschuldigt. Geschäftseute und Handwerker sind nicht ungerne gefaßt worden. W. war früher in Warendel anfließ, wofolst ihm vor einigen Jahren sein Haus abbrannte.

Barel, 3. April.

Die Bauarbeiter haben Montag Mittag die Arbeit eingestellt. Während im Spätnachm. 3. von den Bauherren 30 Pf. Stundenlohn gezahlt wurde, kisten diese im Herbst den Stundenlohn auf 27 1/2 und 27 Pf. In der letzten Versammlung der Fabrikarbeiter wurde beschlossen, mit der Forderung an die Wähler heranzutreten, den Stundenlohn wieder auf 30 Pf. zu erhöhen. Zu diesem Zweck wurde eine Kommission von zwei Mann ernannt, die sich mit den Wählern in Verbindung setzen sollte und diese zu erlöchen, bis Sonnabend Abend ihre Meinung zu äußern. Der Sonnabend kam, aber die Wähler hielten es unter ihrer Würde, mit den Arbeitern sich in Verbindung zu setzen. Eine am Sonntag tagende Versammlung beschloß, die Delegirten noch einmal zu den Wählern zu entsenden und je nach dem Ausfall der Antwort zu handeln. Wenn noch einige die Hoffnung gehabt, eine Arbeitseinstellung wäre zu umgehen, so sollten sie sich bitter getäuscht haben. Der eine der Delegirten wurde bei der Anfrage sogleich gefaßt und der zweite später. Diese Veranlassung konnten sich die Arbeiter nicht gefallen und so legten sie, 26 Mann, die Arbeit nieder. Die Streikenden sind zum größten Theile im Fabrikarbeiterverband und zum kleineren Theile im Bauarbeiterverbande organisiert. Es ist wohl

Barel.

Mittwoch den 4. April, Abends 8 1/2 Uhr, im „Lindenhof“:
Öffentliche Volksversammlung.
 Thema: Die Arbeitseinstellung der Bauarbeiter.
Das Kartell.

Mit großem Erfolg! Nur noch wenige Tage!

Banter Hof, Bant.

Dienstag den 3. April, Mittwoch den 4. April,
 Nachm. 3 1/2 bis 5, 5 1/2 bis 7 u. 8 bis 11 Uhr:

Große Abschieds-Konzerte

des tatsächlich kleinsten Ehepaares der Welt
 Frau Emma Glever (Größe 96 Ctm.), Viedersängerin.
 Herr August Glever (Größe 1,05 Mtr.), Tanzhumorist
 Um recht zahlreichem Besuch bittet

Hahn, Banter Hof.

Oldenburgische Spar- und Leihbank

mit Filialen in Brake, Delmenhorst, Jever, Barel und
 Wilhelmshaven.

Monats-Uebersicht per 1. April 1900.

Aktiva.		Passiva.	
	fl.		fl.
Rassebestand	529 226,97	Stien-Kapital	3 000 000,—
Kommunal-Darlehen und Hypotheken	5 047 989,55	Reservefonds	750 000,—
Darlehen geg. Unterjand	9 341 090,72	Einlagen	30 700 657,49
Wechsel	7 962 454,15	(Dazu gehören ca. 91 % auf halbjährige Kündigung.)	
Konto-Korrent-Debitoren	13 825 274,47	Geld-Konto	1 507 607,41
Effekten	1 655 873,62	Konto-Korrent-Kreditoren	1 908 502,27
Verschiedene Debitoren	606 347,67	Verschiedene Kreditoren	1 316 039,98
5 Bant-Gebäude	209 000,—		
	39 177 807,15		39 177 807,15

Wir vergüten i. Jt. an Zinsen für Einlagen:

- Bei 1monatiger Kündigung: 1/2 % unter dem jeweiligen Diskontfuß der Deutschen Reichsbank, mindestens 2 1/2 %, höchstens 4 % p. a.; **augenblicklich also 4 %.**
- Bei Belegung auf 4-6 Monate fest: 1/2 % unter dem jeweiligen Diskontfuß der Deutschen Reichsbank, mindestens 2 1/2 %, höchstens 3 1/2 % p. a.; **augenblicklich also 3 1/2 %.**
- Bei 1monatiger Kündigung und bei Belegung auf 3-4 Monate fest: 2 1/2 %.
- Bei kurzer (14tägiger Kündigung) u. auf Check-Konto: 2 %.

Die Einlösung der aus uns oder unsere Filialen gezogenen Checks kann bei der Hauptbank oder bei jeder Filiale, außerdem in Berlin, Hamburg, Bremen, München, Dresden und Frankfurt a. M. sofortfrei erfolgen.
 Diskont der Deutschen Reichsbank 5 1/2 %. Darlehenszins der Deutschen Reichsbank 6 1/2 %. Unter Zins für Wechsel 5 1/2 %. Unser Zins für Konto-Korrent-Schuld 6 %.

Die Direktion.

Propping. Jaspers. Weisner.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Heppens und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich die

Gastwirthschaft

Zur gemüthlichen Ecke

des Herrn Janssen (früher Hoff) mit dem heutigen Tage übernommen habe. Durch Führung nur durch aus guter Speisen und Getränke, sowie gut abgelagerter Cigarren werde ich mir die Gunst der mich beehrenden Gäste zu erwerben und zu erhalten suchen. Gleichzeitig bringe meine beiden gedekten Kegelbahnen zur gefl. Benutzung in empfehlende Erinnerung.

Heppens, den 3. April 1900.

Hochachtungsvoll

Carl Franke.

Werthvoller
antiker Kleiderschrank
 zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Warnung!

Setze Gift für Federvieh auf
 meinen Gartengründen.

Hinrichs, Tischlerstr. 7.

Responsible Redakteur: D. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Zug in Bant. Druck von Paul Zug u. Co. in Bant.

Geschäfts-Gröpfung.

Am heutigen Tage eröffnete ich im Hause des Herrn
C. Franke, Neubremen, Neue Wilhelmsh. Straße 9, ein

Kolonial-, Porzellan-, Steingut-,

Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Es wird mein Bestreben sein, stets gute, reelle Waaren zu billigen Preisen zu liefern und bitte ich das geehrte Publikum, das bisher Herrn Franke geschenkte Wohlwollen auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

J. Chr. Carstens.

Sterbekasse

der Zimmerer, Tischler und Holzarbeiter
 Wilhelmshaven.

Sonntag den 8. April 1900,
 Nachm. 2 Uhr:

General-Versammlung

bei **Sadewasser, Tombeck.**

- Tagesordnung:
 1. Leitung und Aufnahme.
 2. Abrechnung vom 1. Quartal.
 3. Berichtliches.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Beerdigungskasse der Maurer

von Wilhelmshaven und Umgegend.

Sonntag den 8. April cr.,
 Nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung

in Wagner's Lokal „Zum Roffhäuser“.

- Tagesordnung:
 1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung.
 2. Legung der Jahresrechnung und Abnahme derselben.
 3. Wahl des Vorstandes.
 4. Leitung der Beiträge.

Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein Bant.

Mittwoch den 4. April cr.,
 Abends 9 Uhr:

Monats-Versammlung

bei Herrn **Andjinsky.**

Der Vorstand.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Mittwoch den 4. April cr.,
 Abends 8 Uhr:

Übung der Spritzenabthl. i. M.

Der Jungführer.

Die Beerdigung

unseres kleinen Sohnes **Adolf** findet
 nicht Mittwoch den 4. h. d. M., sondern

Donnerstag den 5. April, Nach-
 mittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Sch-

neffensplatzstraße 9, aus statt.
A. Onken und Frau.

Danksgiving.

Allen Denjenigen, welche unterm lieben
 Sohn Otto das Geleit zur letzten Ruhe-

stätte gaben, meinen herzlichen Dank
 für die Blumen, Kränze, und dem Herrn
 Pastor Hellebrand für seine trostreichen
 Worte am Grabe unterm innigsten Dank.
 Heppens, 3. April 1900.

E. Reimer und Frau.

Danksgiving.

Allen Demen, welche meiner lieben
 Frau, unterm lieben Tochter, Schwester
 und Schwägerin das Geleit zur letzten
 Ruhestätte gaben, sowie für die zahl-

reichen Kranzpenden, legen wir auf
 diesem Wege unterm herzlichsten Dank.
A. Groth nebst Anverwandten.

Schnell-Glanz- Doppelbürste

mit der Trocken-Wichse

unentbehrlich

für Haus, Reis, Sport und Arme

ist handlich, sauber, unzerwüchlich. Unsere

„Trocken-Wichse in der Doppel-

„Bürste“ färbt nicht ab, conservirt das

Leinwand, macht es elastisch, blank und

wasserdicht. Geeignet für Aquariele, Ban-

pläne, rampante Böcherbinden, Leder-

Stühle, Koffer, Ledertapeten, Eichen-

schmelz, Riemer, Sattelzeug, Pferdege-

schirren, Schuhwerk aller Art vom feinsten

Chevreux bis zum größten Rindleder.

Wichse blitzblank-wasserdicht!

Vorräthig in gelb, hellgelb, braun u.

schwarz, in allen durch Plakat mit

vorsehender Schutzmarke konst-

lichen Handlungen.

Prospekte gratis und franco.

Generalvertretung für Hannover, Braun-

schweig, beide Lippe und Oldenburg:

Otto Kranz, Hannover.

Verkaufsstelle für Bant:

Hermann Tebbe,

Neue Wilhelmshavener Straße.

Neckarsalm-

Pfeil-Allright

kaufen Sie billig bei

Hinrichs & Frerichs

Bant, Ecke Schiller- und

Neue Wilhelmshav. Straße.

Rein ausgesuchte Rosinen

per Pfd. 20, 30 und 40 Pf.

empfehl

Johann Krieger, Neuende.

Junge Geschäftswitwe,

sehr zuverlässig, sucht den Verkauf in

einer Filiale zu führen auf gleich oder

später, event. würde selbst auch ein

Geschäft auf Rechnung übernehmen.

Offerten unter **H. 35** an die Exped.

b. Blattes erbeten.

Verein für Thierschutz und Geflügelzucht

zu Bant.

Wir bringen zur gefl. Kenntniss, daß

die **Gründer-Listen** der Oldenburger

Geflügelzuchtvereine **Neue Wilhelmsh-**

havener Straße 21 zur Einsicht

ausliegen.
Der Vorstand.

Achtung!

Mit dem neuen Erwachen der Natur

habe ich mich wieder in **Hafenstraße**

(vis-à-vis der Banter Mühle) eingeseilt

und bringe dem luftwandelnden und

bedandenen Publikum meine

vorzüglichen Gefrühungen

als **Selterwasser, Granseimonade**

Apfelsinen, Chokolade u. Zucker-

waren usw. in empfehl. Erinnerung.

Auch halte ich **pikefine Cigarren**

auf Lager. Hochachtungsvoll

L. Winkler.

Gemüse-Samen

(frisch und keimfähig)

D. H. Jürgens

Heppens.

Feinen Zucker per Pfd. 26 Pf.

Gut-Zucker „ „ 28 „

Würfel-Zucker „ „ 30 „

Gebraunt. Kaffee per Pfund 80,

100, und 120 Pf.

Cher per Pfd. 140, 160 u. 200 Pf.

empfehl

Johann Krieger, Neuende.

Kohlenäure

sowie hochfeines Malzbier

empfehl

R. Herbers, Bierverlag,

Bant, Werftstraße 10.

Zu verkaufen

eine zweifelhafte Petzelle mit Mattoze,

zu erhalten ein **Blasfisch**, verschiedene

Musik-Instrumente, als Trompete,

Blasenspiel, echtes **Baden**, Schellen,

Colmagneten, **Trummelböde**, Tragtrommen,
 Rollen usw., **billig.**
 Peterstraße 40, part.